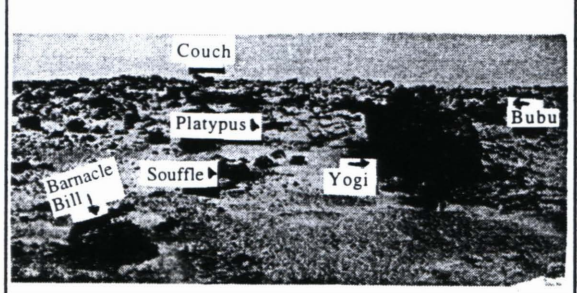
31.07.97

cenap-infoline nr.62

29. Juli 1997

Die Mars - Chroniken Teil-2



Skyweek 26-29/1997

27.Juli: Das Roboterfahrzeug "Sojourner" untersucht auf dem Mars derzeit den Felsen "Souffle", siehe Foto links aus Skyweek!

"Sojourner" hatte den Gesteinsbrocken nach Angaben der US-Raumfahrtbehörde NASA selbst angesteuert - zum ersten Mal in der rund dreiwöchigen Mission der NASA-Sonde "Pathfinder" auf dem roten Nachbar-Planeten der Erde.
Bisher war das Roboterfahrzeug von der Erde aus gelenkt worden. Diesmal folgte er dem eingegebenen Computer-Kommando **"Find Rock" ("Finde den Felsen")**. Dabei wurde "Sojourner" nur die Such-Richtung vorgegeben.

MYSTERIES IN RTL: UNER-DRAEGER-LICH

Die Rheinpfalz – Nr. 153
Samstag, 5. Juli 1997

TV KRITISCH

Unerklärlich

Von Birgit Spaeth

Die hektisch moderierte Show mit ihren sprachlosen Gästen und gekünstelten Filmbeiträgen konnte auch ein stets umherwaberndes Trockennebelfeld nicht retten.

Mysteries (RTL): Eine rationale Welt wie unsere muß Geheimnisse wohl künstlich erzeugen. Im Fernsehen zum Beispiel. Auf Mystery-Spielfilme folgten Serien, jetzt ist die Show mit Jörg Draeger fällig. Hektisch mit den Armen rudernd beteuert der marktschreierische Moderator, daß doch kein Zweifel möglich sei. Der gezeigte Film und die Interviews seien ja so eindeutig. Doch die Beiträge bestehen aus mit billigen Effekten nachgestellten Spielszenen, die Interviews sind in der Regel ohne konkrete Aussage: Wenn der Leiter der Energie Versorgung Hessen unerklärliche Netzschwankungen bestätigt, dann ist damit ja noch lange nicht das Ufo über Darmstadt bewiesen. Ebenfalls unverständlich: Warum werden nur Fälle vorgestellt, die 15, 30 oder mehr Jahre zurückliegen? Daß heute 30jährige in ihrer Pubertät fliegende Untertassen vor der Diskothek gesehen haben – damals dürften auch die ersten Lasershows aufgekommen sein –, haut nun wirklich keinen vom Fernsehsessel.

MORGEN

Nr. 152 / Sa./So., 5./6. Juli 1997

„Mysteries" (RTL)

Übersinnliches ist in. Deshalb sprießen Fernsehbeiträge über Geister, Hexen und unbekannte Flugobjekte wie Pilze aus dem Boden. Denen, die an den ganzen Spuk glauben, ist zu wünschen, daß sie von anderen ernster genommen werden als von Jörg Draeger, dem Moderator von „Mysteries". Wie Draeger durch wabbernden Nebel aus dem Schwarzen heraus auf die Zuschauer zukommt, wie er rücksichtsvoll einer ältlichen Hexe auf den Zahn fühlt und penetrant anteilnehmend Studiogäste befragt, scheint er sich als männliches Pendant der ewig heulenden Margarethe Schreinemakers outen zu wollen. Wem auch dadurch der Spaß am Übersinnlichen noch nicht genommen ist, dem geben die Filmbeiträge den Rest. Reißerische Aufmachung mit (schlechten) Effekten stehlen den Reportagen auch das letzte Zipfelchen Glaubwürdigkeit. Die in gleißendes Licht getauchten Ufos, die angeblich über Darmstadt gesichtet wurden, der umherspukende Geist eines mordenden Ritters – der Lächerlichkeit sind keine Grenzen gesetzt. Also, liebe Anhänger des Übersinnlichen: Bei RTL sitzen Sie auf keinen Fall in der ersten Reihe! lis

cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch Gegebenenfalls in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,– mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

Wenn Capella zum UFO wird

BILD ★ 11. Juli 1997

Unbekanntes Flug-Objekt in der Pfalz gesichtet...

Wir auf dem Mars – und Außerirdische bei uns? Passend zu dieser Diskussion gab das Polizeipräsidium Westpfalz (Kaiserslautern) **gestern bekannt:**

„In der Nacht zum Donnerstag kurz vor Mitternacht teilte ein 56 Jahre alter Mann aus der Nähe von Weilersbach/Kreis Kaiserslautern der Einsatzleitstelle des Polizeipräsidiums Westpfalz mit, daß er seit geraumer Zeit ein hell leuchtendes, blinkendes Flugobjekt nordöstlich von seinem Anwesen in der Luft stehen sehe.

Eine dreiköpfige Funkstreife fuhr zu dem Hof, wo ihnen der Anrufer das beschriebene Phänomen zeigte. Man nahm das Objekt auch mit einem Fernglas in Augenschein und schätzte die Entfernung auf circa 10 km in nordöstlicher Richtung, die Höhe über der Erdoberfläche auf etwa 400 Meter. Das Objekt blinkte mit rotem und grünem Licht. Ein starker, weißer Scheinwerferstrahl bewegte sich, während es seinen Standort innerhalb der 45 Minuten Beobachtungszeit nur geringfügig veränderte.

Auf der Suche nach einer plausiblen Erklärung rief man seitens der Leitstelle bei der Luftverkehrskontrolle der Air Base Ramstein an, wo man die Auskunft erhielt, daß keine Flugaktivitäten in dem besagten Raum stattgefunden hätten. Ein derartiges Objekt sei vom Radar nicht erfaßt und von Piloten nicht gesehen worden. Möglicherweise könnte es sich um einen Heißluftballon gehandelt haben.

Eine ähnliche Auskunft erhielt die Polizei auch bei der Bundesanstalt für Flugsicherung in Frankfurt: keine Flugaktivitäten am bezeichneten Ort, keine radarmäßige Erfassung eines Flugobjektes der beschriebenen Art, keine Pilotenmeldung in bezug auf eine derartige Erscheinung, keine Erklärung darüber, welche Art von Flugobjekt in Betracht zu ziehen wäre."



„Laß die Kamera drin, sonst halten die uns noch für Touristen!"

Mysterium: Ufo Capella

Samstag, 12. Juli 1997 – Die Rheinpfalz – Nr. 159

Von Klaus Ebrecht

▸ In der Nacht zum Donnerstag war's: Vom westpfälzischen Weilerbach aus wurde ein leuchtendes, blinkendes Flugobjekt beobachtet, das etwa 400 Meter über dem Erdboden schwebte. Auch ein starker weißer Scheinwerferstrahl wurde geortet. Marsmenschen auf dem (Rück-)weg zur Erde? Das Polizeipräsidium Kaiserslautern sorgte mit seiner Meldung für bundesweites Aufsehen. Die Telefone standen gestern nicht still. Auch Werner Walter vom Centralen Erforschungs-Netz außergewöhnlicher Himmelsphänomene, der eine „Ufo-Hotline" unter Telefon 0621/701370 in Mannheim betreibt, meldete sich. Das Flugobjekt werde seit einer Woche zwischen Saarbrücken und Heidelberg ausgemacht, sagte er. Was Walter mit einem astronomischen Computerprogramm dann aufklärte, ließ alle staunen: In diesen Nächten geht punktgenau am nordöstlichen Horizont der zweithellste Stern nach Sirius, die gelbgefärbte und 41 Lichtjahre entfernte Capella, auf und wird durch atmosphärische Lichtbrechungen zum funkelnden Mysterium. Jeder könne das Schauspiel abends am nordöstlichen Himmel nachvollziehen. Jetzt wissen wir's: Das Ufo Capella ist ein Mysterium!

12. Juli 1997 * BILD * Seite 3

UFO über der Kurpfalz? Es ist der Stern „Capella"

Experte Werner Walter aus Mannheim ist sicher: „Das vermeintliche UFO ist der Stern Capella - er strahlt derzeit besonders hell." Foto: v. Alm

Von CHRISTOPH KOENIGS

Mannheim - Ein UFO („Unbekanntes Flug-Objekt") über der Pfalz - seit einer Woche reiben sich Hunderte von Menschen kurz vor Mitternacht regelmäßig verwundert die Augen - zumal nicht einmal das Polizeipräsidium Westpfalz (Kaiserslautern) eine schlüssige Erklärung gefunden hat (BILD berichtete). Gestern gab Werner Walter (39) vom Mannheimer Institut CENAP-Institut Entwarnung: „Das angebliche UFO ist in Wirklichkeit der Stern Capella. Er ist 41 Lichtjahre von der Erde entfernt, wird aber durch atmosphärische Lichtbrechungen zum funkelnden Mysterium, zu einer unerklärlichen Lichtgestalt. Gerade die Spektralfarben blau, grün und rot brechen sich durch Wärmeunruhen am Horizont", erklärte der UFO-Forscher das Phänomen gegenüber BILD Rhein-Neckar. Und schmunzelnd: „Selbst Jimmy Carter, der frühere amerikanische Präsident, hat vor 28 Jahren mal die hellstrahlende Venus als UFO mißverstanden. Capella ist nun mal der zweithellste Stern nach Sirius. Im Sommer 1986 hatte Capella auch schon in Tel Aviv für UFO-Fieber gesorgt. Wer will, kann das Spektakel derzeit jeden Abend am nordöstlichen Himmel nachvollziehen. Ich selbst sehe es nachts aus meinem Zimmer, Blickrichtung Viernheim..."

Also: Keine Angst vor Gegenbesuchern vom Mars...

Die Rheinpfalz – Nr. 97 Samstag, 26. April 1997

Fliegende Untertassen kreisen meist nur in den Köpfen

Der Hobby-Ufologe Hansjürgen Köhler aus Mannheim spürt Himmelserscheinungen nach:

Von unserem Redakteur
Michael Konrad

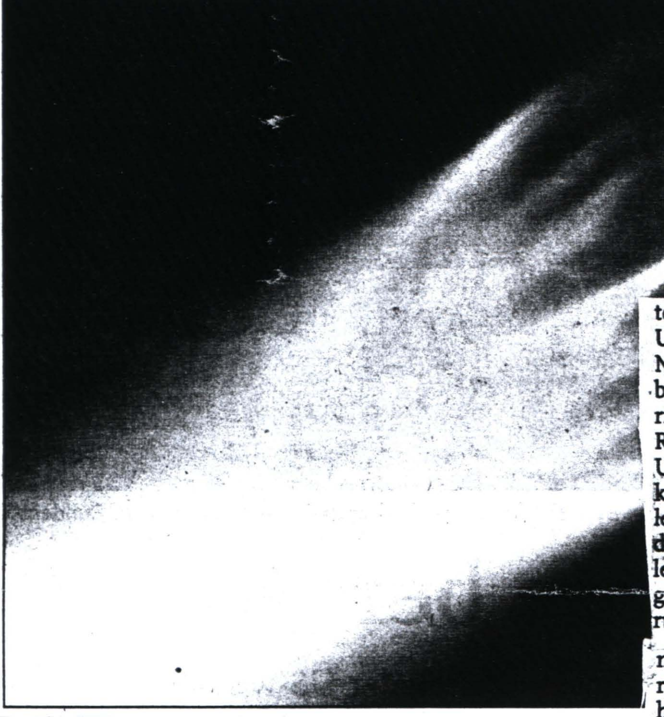
▸ „Ufos entstehen im Kopf", sagt Hansjürgen Köhler von CENAP in Mannheim. Der Mann muß es wissen. Denn CENAP steht für „Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene", und Köhler hat in fast 20 Jahren über 1800 unbekannten Flugobjekten im gesamten Bundesgebiet nachgespürt. Mit Erfolg: Fast immer hat Köhler eine irdische Erklärung für die „außergewöhnlichen Phänomene" gefunden.

Zuletzt ist der Hobby-Ufoforscher dem Hinweis einer 23jährigen Frau aus Speyer nachgegangen, die am 27. März gegen 22.45 Uhr mit ihrem Freund „einen orangeroten Feuerball" gesehen hatte. Der, so die Frau, habe ausgesehen wie ein Ballon, „aber Ballons brennen ja nicht". Köhler hatte, wie so oft, die Erklärung bald parat: Es handelte sich um einen „Partygag-Heißluftballon", der von einer fröhlichen Party-Gesellschaft auf dem Speyerer Flugplatzgelände gestartet worden war. Solche Ballons leuchten nachts und haben laut Köhler schon häufig Menschen in Schrecken oder Staunen versetzt.

Kontakte zu Polizei und Sternwarten

CENAP hat gute Kontakte zu Sternwarten, Luftüberwachung, Polizei und anderen Hobby-Ufo-Forschern, so daß in den meisten Fällen schnell geklärt werden kann, was die Leute tatsächlich gesehen haben. Zu deren Beruhigung und zur Verärgerung der gläubigen „Ufologen", die Köhler zufolge am liebsten aus jeder Kleinigkeit am Nachthimmel einen Besuch außerirdischer Wesen machen würden.

Laut Köhler besteht oft ein himmelweiter Unterschied zwischen dem, was am Firmament zu sehen ist, und dem, was zufällige Beobachter daraus machen. Der Grund: Wer etwas gesehen hat, traut sich häufig nicht, bei offiziellen Stellen wie der Polizei nachzufragen, aus Angst, sich lächerlich zu machen. Je länger die Menschen mit ihrer unerklärten Erfahrung lebten, desto mehr verfestige sich der Glaube an Ufos, der Drang, das Erlebte zu mystifizieren, erzählt der Ufo-Enttarner. Also: Ufos entstehen im Kopf. Eine verständliche Reaktion, aber für Köhler die falsche.



Flugzeuge, militärische oder zivile, Meteore, sogar Sterne und Planeten würden für Ufos gehalten, berichtet er. Vor einigen Jahren versetzten Lichtpunkte, die sich unter der Wolkendecke drehten und wieder verschwanden, 30 Leute auf der Terrasse des Clubheims des Speyerer Kanu-Clubs in geradezu außerirdische Aufregung. Einige Monate später hatte einer der nächtlichen Beobachter die Lösung gefunden: Scheinwerfer einer Diskothek auf der anderen Rheinseite, die die Wolken anstrahlten, sogenannte Skytracker.

Lichterdreieck über Frankenthal

In Frankenthal kam es am 17. Mai 1995 zu einer unheimlichen Begegnung der ersten Art: Ein Mann beobachtete „ein Dreieck, das aus drei grellen Lichtern und in der Mitte aus einem roten Licht bestand". Dieses Dreieck, so der Beobachter, bewegte sich zunächst nicht, verschwand aber dann mit mittlerer Geschwindigkeit hinter Bäumen. Doch auch hier war es wieder nichts mit den Außerirdischen: CENAP ermittelte einen Helikopter der US Army vom Typ „Bell UH 1D" als nicht extra-terrestrische Lichtquelle.

Daß die Ufo-Hysterie verrückte Blüten treibt, beweisen zwei angebliche Ufo-Vorfälle im August 1976 in der Nähe der damaligen US Air Base Sembach (Kreis Kaiserslautern). Köhler berichtete im vergangenen Jahr der RHEINPFALZ, daß in der New Yorker Ufologen-Szene wilde Spekulationen kursierten und die Sembacher Vorfälle, bei denen blinkende und leuchtende Objekte gesehen worden sein sollen, als authentische Ufo-Beobachtungen gehandelt würden. Doch ein Aufruf in der RHEINPFALZ ergab, daß niemand die angeblich so spektakulären Schauspiele tatsächlich gesehen hatte. Für Köhler ein weiterer Beleg, daß noch nie Außerirdische die Erde besucht haben.

Dabei wünscht sich der Ufo-Enttarner kaum etwas sehnlicher, als einmal einem leibhaftigen Alien die Hand zu schütteln. Denn zur Ufo-Forschung kam Köhler natürlich durch seine Begeisterung für unbekannte Flugobjekte. Doch die Ergebnisse der langjährigen Ufo-Jagd dämpften seine E.T.-Euphorie schnell. Kein Wunder, wie weitere Erlebnisse mit unglaublichen Fantasie-Objekten belegen: Einmal, so erzählt Köhler, hat ein Autofahrer beim Vorbeifahren ein Ortsschild fotografiert, und als er den Film entwickeln ließ, den schwarz-gelben Streifen für ein Raumschiff von Außerirdischen gehalten. Und eine Frau, die ohne Brille im Auto unterwegs war, fühlte sich von einem weißen Lichtpunkt am Himmel so hartnäckig verfolgt, daß sie in Panik geriet. Dabei war's nur der gute alte Mond.

UFO-INFO

— *CENAP in Mannheim hat unter der Telefonnummer 0621/703506 eine Ufo-Meldestelle eingerichtet, bei der Beobachter von außergewöhnlichen Himmelsphänomenen von ihren Erfahrungen berichten können.*

— *Sie erhalten von CENAP einen Fragebogen. Hansjürgen Köhler geht den Hinweisen kostenlos nach.*

CENAP aktiv

Nr. 164 – Samstag, 19. / Sonntag, 20. Juli 1997



Mannheimer Kaufmann hat telefonischen Service für UFO-Sichtungen eingerichtet

Ein Licht am Himmel bringt Werner Walter häufig um den Schlaf

„Für alle Erscheinungen am nächtlichen Himmel gibt es eine natürliche Erklärung" / Bundesweites Netz von Mitarbeitern

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Gaßner

Mannheim. „Jetzt geht's schon wieder los", seufzt Frau Walter häufig in der Nacht, wenn das Telefon klingelt. Ihr Gatte Werner kennt dann kein Halten mehr. „Was soll ich machen, ich muß einfach abnehmen", meint der 39jährige. Rund 100mal im Jahr wird die Telefonnummer (06 21) 70 13 70 im Ortsnetz Mannheims angewählt, nicht selten wenn es draußen stockdunkel ist. Denn dann sind sie zu sehen, die „unidentifizierbaren Flugobjekte", die vermeintlichen Raumschiffe von Außerirdischen, die sich daran machen, auf der Erde ein Stelldichein zu geben.

Erst wenige Tage ist es her, als Kaiserslauterner Polizisten ein Leuchten am Himmel für einen Transporter von einem anderen Stern hielten. Walter entlarvte das Himmelsobjekt schnell als einen 41 Lichtjahre entfernten Stern namens „Capella". Drei Wochen zuvor war der UFO-Experte von einem aufgeregten Ehepaar aus dem Rheinland aus dem Bett geholt worden. „Zwei Ringe in der Größe des Vollmonds drehen sich am Himmel, obgleich alles voller Wolken ist", wunderten sich die nächtlichen Anrufer. Kaum acht Tage zuvor hatte der Mannheimer eine ähnliche Beschreibung schon einmal gehört. Weswegen eine Rückfrage schnell ergab, daß ein Zirkus aus Werbegründen einen gigantischen Scheinwerfer in den Himmel richtete. Aufgrund außergewöhnlicher Wetterlage reflektierte das Lichtspiel in 30 Kilometer Entfernung in den Wolken.



VOM UFO-GLÄUBIGEN ZUM UFO-SKEPTIKER: Der Mannheimer Werner Walter sammelt syst Berichte über rätselhafte Himmelserscheinungen.

Werner Walter hat ein gewaltiges Repertoire an Tricks, um Begegnungen der unheimlichen Art auf den Grund zu gehen. Seit Jahren systematisiert er Beobachtungen von UFOs, wälzt Bücher und befragt Wissenschaftler. „Jedes Phänomen am Himmel läßt sich auf natürliche Weise erklären", sagt der umtriebige Forscher, der von Sternwarten, Planetarien und selbst dem Stuttgarter Wissenschaftsministerium als Experte anerkannt wird. Viele Anrufer werden von diesen Stellen gleich an den Mann in Mannheim weitergegeben, der mit seinem 60 Mitglieder starken Verein namens „Cenap" ein richtiges Forschungsnetz geschaffen hat. „Kontakte selbst nach Übersee gehören dazu", berichtet Walter.

Für viele ist der 39jährige Vollbartträger mittlerweile zum Intimfeind geworfen. „Größter UFO-Skeptiker" wird er genannt, manchmal regelrecht beschimpft, weil er nicht glauben mag, daß wirklich Außerirdische im All ihr Wesen treiben. Einmal mußte er sich gar von einem überzeugten UFO-Gläubigen vor Gericht zitieren lassen. „Ich habe gewonnen", lacht Walter.

„UFO-Beobachtungen", so hat der Einzelhandelskaufmann festgestellt, „häufen sich zu bestimmten Zeiten." Die Landung auf dem Mars sensibilisiert derzeit viele Sterngucker, wie auch der Komet Hale-Bopp im Frühjahr das Interesse wachrief, am Abend einen Blick gen Himmel zu werfen. Deshalb klingelt bei Walter das Telefon momentan öfter als sonst, um dem begeisterten Anhänger von Science-fiction-Filmen bleibt noch weniger Zeit, ins Kino zu gehen.

Werner Walter war als Junge felsenfest überzeugt, daß es grüne Männchen und Untertassen wirklich gibt. Er schloß sich einer Gruppe an, die ihre Freizeit damit zubrachte, Verbindung mit Außerirdischen zu knüpfen. 1976, als Meldungen durch die Zeitungen geisterten, wonach über der Schwäbischen Alb ein roter Feuerball niedergegangen sei, glaubte Walter seine Stunde für gekommen.

Er reiste ins Schwäbische – und kehrte ernüchtert zurück. Die Polizei hatte das angebliche Ufo als Heißluftminiballon enttarnt, der zu einer Geburtstagsfete in den Himmel geschickt worden war. „Niemand hat sich für diese Richtigstellung interessiert", erzählt Walter heute, „in unserem Verein sprachen alle begeistert weiter über das UFO von der Alb." Damals wurde aus dem UFO-Gläubigen ein UFO-Skeptiker, er gründete einen eigenen Verein und machte sich fortan an die Aufklärung rätselhafter Himmelsphänomene.

Ein Buch („UFO – Die Wahrheit") ist bislang das eine sichtbare Ergebnis seines Engagements. Das andere sind die Ränder um seine Augen nach so mancher durchwachten Nacht.

SICHERHEIT

»Ein Breakdown führt zum nächsten«

Der amerikanische Raumfahrt-Experte James Oberg kritisiert die russische Raumfahrtbehörde – aber auch die Nasa und die Politiker

STERN: Herr Oberg, Sie fordern, die russische Raumstation Mir so bald wie möglich dichtzumachen – warum?

OBERG: Was wir hier erleben, hat ein klassisches Muster: Ein Breakdown führt zum nächsten. Ein Fehler belastet die übrigen schwachen Systeme und bringt wiederum diese zum Absturz. Irgendwann gerät dann alles außer Kontrolle. Das war genauso beim Reaktor-Unglück in Harrisburg oder bei der Challenger-Katastrophe: Immer hatten wir eine Abfolge von Fehlern und Aussetzern, wovon keiner allein wirklich ernsthaft war, die aber in Kombination eine gefährliche Situation heraufbeschworen.

STERN: Klingt nach klapprigem Gebrauchtwagen, der langsam auseinanderfällt...

OBERG: Eher nach altem Auto mit einem Fahrer, der selber langsam alt und vergeßlich wird, der nicht mehr die Kraft und das Geld hat, seinen Wagen in Schuß zu halten. Die russische Raumfahrtagentur hat nach ihrem finanziellen Kollaps nicht mehr genügend Mittel, die Sicherheit wie früher zu garantieren. Außerdem hat sie fast die Hälfte des Personals verloren. Und das Durchschnittsalter der noch vorhandenen Spezialisten ist bereits höher als die durchschnittliche Lebenserwartung russischer Männer.



»Russen ins US-Programm einbinden« Nasa-Berater Oberg

STERN: Warum sieht die Nasa, die mit den Russen zusammenarbeitet, diese Probleme nicht?

OBERG: Es ist wirklich abstoßend, wie Nasa-Vertreter den Crash der Mir als einen zufälligen Unfall abtun. Und auch noch so tun, als wären sie überrascht. Die wissen genau, auf was wir uns da einlassen. Der Hauptgrund dafür, daß wir trotzdem noch immer beim Mir-Programm mitmachen, ist Diplomatie. Der Druck kommt direkt aus dem Weißen Haus. Wenn wir jetzt ausstiegen, würden wir die Russen vorführen, und das wäre peinlich. Das können wir uns aus politischen Gründen nicht erlauben.

STERN: Würden Sie die geplante Raumstation Alpha lieber ohne die Russen bauen?

OBERG: Nein, nein – die Russen ins amerikanische Raumfahrtprogramm einzubinden hat viele Vorteile. Es unterminiert die Unabhängigkeit der russischen Luft- und Raumfahrtindustrie, die in den vergangenen 50 Jahren für den Westen bedrohlich war. Jetzt sind diese Leute abhängig von westlichen Devisen, und das ist ein Sicherheitsfaktor für uns.

STERN: Nicht gerade eine wissenschaftliche Begründung...

OBERG: Das Raumfahrtprogramm ist ein Werkzeug für die Politik. Das war schon immer so, schon beim Apollo-Projekt. Es wäre naiv zu glauben, der Kongreß hätte dafür den Gegenwert von heute hundert Milliarden Dollar nur aus wissenschaftlicher Neugierde bewilligt.

STERN: Die Nasa behauptet, die Beteiligung der Russen an Alpha spare den übrigen Staaten Geld. Stimmt das?

OBERG: Ach, darauf fällt höchstens noch ein Kongreßabgeordneter rein. Schon jetzt ist diese Partnerschaft schwieriger als vorhergesagt – und viel teurer.

STERN: Die Russen weisen die Kritik an der Mir zurück und erinnern an Challenger...

OBERG: Das ist eine Scheinattacke. Die Russen wollen Mir verzweifelt am Leben erhalten, weil sie das Geld brauchen. Sie erwarten in diesem Jahr 600 Millionen Dollar westliche Investitionen für verschiedene Raumfahrtprojekte, das sind zwei Drittel ihres Etats. Die können ohne dieses Geld nicht leben. Genau deshalb sollten die Russen überlegen, ob sie die Mir nicht lieber aufgeben, bevor alles so peinlich wird, daß es ihnen die Geschäfte ruiniert. Es könnte Investoren verschrekken, wenn etwas Schreckliches passiert – und wenn die Raumfahrtbehörde so weitermacht, wird etwas Schreckliches passieren, sehr bald. ★

Mit James Oberg sprach STERN-Mitarbeiter Jürgen Schaefer.

MORGEN

Freitag, 18. Juli 1997 / Nr. 163

Mir-Unglück wegen überladener Kapsel

▸ MOSKAU (ap). Ein Bedienungsfehler und die Überladung der Versorgungskapsel waren die Hauptursachen für deren Zusammenstoß mit der russischen Raumstation Mir vor einer Woche, wie die Zeitung „Segodnja" berichtet. Der Kommandant der Mir, Wassili Ziblijew, habe einen „unverzeihlichen Fehler" begangen und vergessen, die zusätzliche Ladung der Progress-Kapsel in den Rechner der Mir einzutragen, hieß es unter Berufung auf Gewährsmänner in der russischen Raumfahrtbehörde. Die Kapsel sei fast eine Tonne schwerer gewesen als normalerweise, weshalb sie auch nicht wie geplant zum Stillstand gekommen sei. Offiziell wurde dieser Bericht nicht bestätigt. Eine Sprecherin des Raumfahrtzentrums sagte, es sei keineswegs bewiesen, daß das Unglück ein Fehler des Kommandanten gewesen sei.

14. Juni 1997 * BILD

Flitzte ein UFO unterm Jet durch?

2740 Meter über Mittelengland erschraken zwei Piloten eines Passagierjets der irischen Aer Lingus: Nur 30 Meter unter ihnen und 270 Meter entfernt kreuzte ein anderes Flugobjekt ihre Bahn. Mit roten, blauen und weißen Streifen. Am Rumpf ein Düsenantrieb. Sie dachten an einen Militärjet, meldeten sich wütend beim Fluglotsen: „Hey, da hat uns eben einer ziemlich nah überholt! Was soll das?" **Aber auf dem Radar war nichts zu sehen.** Anruf bei der Luftwaffe: kein Flugzeug in diesem Gebiet auf Übungsflug.

Nur die irische Maschine.

Der Fall ging zur Nationalen Flugsicherheitsbehörde. Ein Sprecher: **„Kein Zweifel, die Piloten haben etwas gesehen. Nur was, das wird wohl ein Rätsel bleiben."**

DIE RHEINPFALZ – NR. 158
FREITAG, 11. JULI 1997

Esoterik-Markt soll überprüft werden

▸ BONN (dpa). Alchimisten und Spiritisten, Emotionstherapeuten und esoterische Seelsorger sollten wie auch andere Anbieter alternativer Heilmethoden künftig besser überprüft werden. Zur Sicherung des Schutzes von Hilfesuchenden seien gesetzliche Regelungen in diesem Bereich dringend geboten, erklärte die Enquête-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen" in ihrem gestern in Bonn vorgelegten Zwischenbericht. Der Markt alternativer Angebote zur Heilung von Geist und Körper oder Bewältigung von Lebenskrisen boome, rund 1000 Ansätze gebe es mittlerweile auf dem sogenannten Psychomarkt. Der Esoterikbereich habe einen geschätzten Jahresumsatz von 18 Milliarden Mark. Wieviele Angebote gefährlich oder problematisch seien, sei noch unklar, heißt es weiter. Es gebe noch große Forschungsdefizite, vor allem bei der Frage möglicher psychischer Manipulationen.

9. Juli 1997 * BILD

Feuertests im All: Flammen doppelt so groß

Feuer, die im Weltall entzündet werden, haben doppelt so lange Flammen wie Brände in der Erdatmosphäre. Das entdeckten die sieben Astronauten der Raumfähre „Columbia", die zur Zeit im All solche Feuertests durchführen. Auch die Rußentwicklung ist in der Schwerelosigkeit stärker.

26. Juli 1997 * BILD

Satellit jagt Hale-Bopp

Cape Canaveral – Die US-Raumfähre „Discovery" startet am 7. August zu einem elftätigen Flug ins All. Die Atronauten sollen einen Satelliten aussetzen, der den Kometen Hale-Bopp beobachtet.

Columbia kehrt aus dem All zurück

Cape Canaveral. (dpa) Nach einem erfolgreichen 16tägigen Wissenschaftsflug ist die US-Raumfähre Columbia gestern sicher zur Erde zurückgekehrt. Das Shuttle mit seiner siebenköpfigen Mannschaft landete kurz nach Sonnenaufgang (Ortszeit) in Cape Canaveral (Florida).

Die Astronauten hatten im All 33 Experimente betreut. Dabei wurde das Verhalten von Flammen und Metallen in der Schwerelosigkeit studiert. In abgeschlossenen Kammern wurden über 200 kleine Feuer gezündet. Außerdem baute die Crew Spinat und Kräuter an. Künftig sollen Astronauten bei längerem Aufenthalt im All ihre Lebensmittel dort selbst produzieren. An der Entwicklung der Versuche waren auch deutsche Wissenschaftler beteiligt.

Freitag, 13. Juni 1997
Süddeutsche Zeitung Nr. 133

Kartoffelförmiger Medienstar

Asteroid Nummer 3753 wird als „zweiter Mond" gefeiert

Nummer *3753* ist ein Steinbrocken, der wie Zehntausende anderer im Sonnensystem herumschwirrt – kartoffelförmig die Gestalt, etwa fünf Kilometer der Durchmesser. Damit hat *3753* eigentlich nichts Besonderes an sich. Gleichwohl ist das kosmische Trumm zum Medienstar aufgestiegen. Die Nachrichtenagenturen feiern es als zweiten Erdmond und versehen Meldungen gar mit Sperrfrist, was ja irgendwie Wichtiges signalisieren soll. Aber, Romantiker aufgemerkt: Nummer *3753* wird keine lauen Vollmondnächte bescheren. Und Dichter werden den neuen Erdbegleiter wohl kaum besingen. Dafür schreiben der kanadische Astronom Paul Wiegert und seine Kollegen im britischen Magazin *Nature* jetzt in schönster Wissenschaftsprosa über ihn.

Die Forscher mußten keineswegs nächtelang mit dem Fernrohr in die unendlichen Weiten des Weltalls starren, um *3753* zu entdecken; seit zehn Jahren ist der Himmelskörper in den Sternkatalogen verzeichnet. Vielmehr fütterten die Experten ihre Computer mit Daten, um der Bewegung des Planetoiden auf den Grund zu gehen. Was die Rechner ausspuckten, war beeindruckend: eine co-orbitale Resonanz. Das hat mit Himmelsmechanik zu tun und mit dem Drei-Körper-Problem und bedeutet, daß die Bahn des Objekts, bezogen auf unseren Planeten, einer Niere gleicht. Die Schwerkraft der Erde hält den Minimond in Zaum. Solche Verhältnisse kennen die Astronomen bisher nur von den beiden Saturn-Satelliten *Janus* und *Epimetheus*.

Alle 385 Jahre nähert sich Nummer *3753* der Erde bis auf 15 Millionen Kilometer – das entspricht ungefähr der 40fachen Distanz zum „echten" Mond. Wiegert und seine Kollegen schließen selbst auf lange Sicht eine Kollision mit der Erde aus, wenngleich die Weltraumkartoffel auf äußerst verschlungenen Pfaden läuft und die Bahnen von Venus und Mars kreuzt.

Zur Zeit ist *3753* knapp 90 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Er leuchtet so schwach, daß ihn nur große Teleskope mit elektronischen Kameras aufspüren. Der Planetoid wird nach dem Presserummel garantiert ganz schnell in der Versenkung verschwinden und dort ein Dasein im Schatten seines großen Bruders fristen. Vielleicht aber nimmt eines Tages ein unbemanntes Raumschiff Kurs Richtung *3753*, um den Erdtrabanten genauer zu erforschen, wie es Wiegert in seinem *Nature*-Artikel vorschlägt.

Helmut Hornung